

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

## Preise loco Waidhofen:

Ganzjährig	fl. 4.40
Halbjährig	„ 2.20
Vierteljährig	„ 1.10

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 fr. berechnet.

Inserate werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Beitzelle oder deren Raum berechnet. — Dieselben werden angenommen in Waidhofen a. d. Ybbs bei der Expedition, obere Stadt Nr. 8; ferner bei August Eder in Wien, I., Delferstorferstraße Nr. 3; bei J. Danneberg, Wien, II., Gumpelgasse 4; bei W. Stern, Wien, I., Wollzeile 24; und bei Sassenstein & Vogler in Wien, I., Wallfischgasse 10. — Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm. Redaktion und Administration: Obere Stadt Nr. 8. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt; anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

## Auswärts mit Postversendung:

Ganzjährig	fl. 5.20
Halbjährig	„ 2.60
Vierteljährig	„ 1.30

Pränumerationsbeträge sind voraus und portofrei einzulenden.

Nr. 6.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 11. Februar 1888.

3. Jahrg.

## Pränumerations-Einladung

auf das

Wochenblatt „Bote von der Ybbs“

mit der

„Illustrirten Gratis-Beilage“

Ganzjährig mit Zusendung	fl. 5.20
Halbjährig dto. „	fl. 2.60
Vierteljährig dto. „	fl. 1.30

Ohne Zusendung pr. Quartal um 20 fr. billiger.

Pränumerieren kann man auf den „Boten von der Ybbs“ sammt „Illustrirter Gratis-Beilage“ täglich und erhalten die neubestehenden Abonnenten die Gratisbeilage, so lange der Vorrath reicht, unentgeltlich ausgefolgt. — Da dieser Vorrath nicht mehr groß ist und täglich neue Abonnenten beitreten, so ersuchen wir, sich ehestens zum Abonnement zu melden.

Die Administ. des „Bote von der Ybbs.“

## Die Spar- und Darlehenscassen-Vereine nach dem System Raiffeisen.\*)

Die Raiffeisenschen Darlehens-Cassen-Vereine haben den Hauptzweck, dem bedürftigen kleinen Landwirte zu helfen.

In den seltensten Fällen genießt der kleine Landwirt einen Personal-Credit und ist nur allzu oft nolens volens Wucherhänden preisgegeben.

Damit er nun davor bewahrt werde und ihm ein Personal-Credit zukommen könne, beschränkte Raiffeisen die Vereine auf ein kleines Territorium, gewöhnlich auf die Pfarrgemeinde, in welcher einer den anderen kennt und wo genau beurtheilt wird, ob das bedürftige Mitglied durch Unglück oder Selbstverschulden in die bedrängte Lage gekommen ist.

\*) Zur Ergänzung unserer beiden, diesen Gegenstand behandelnden Aufsätze bringen wir hiermit auszugsweise einen von Anton Kleibel, Professor an der Wiener Handelsakademie, im Club der Land- und Forstwirthe zu Wien gehaltenen Vortrag, welchen uns der Verfasser zur Benutzung überliefert.

Einem Käufer, einem Kartenpieler u. s. w. wird der Verein kein Darlehen gewähren, außer er verpflichtet sich, von diesem Laster zu lassen und wirkt dadurch der Verein nicht nur materiell, sondern auch moralisch rettend!

Die sämmtlichen Mitglieder eines solchen Vereines sind nach den für dieselben in Deutschland bestehenden Normal-Statuten verpflichtet, das Interesse des Vereines in jeder Beziehung zu wahren, und haften für die Verbindlichkeiten desselben unter sich gleichtheilig, Dritten gegenüber solidarisch und mit ihrem ganzen Vermögen.

Die Solidarhaft erscheint im ersten Augenblicke als Gespenst, welches jedoch durch den Umstand vertrieben wird, daß die Vereine genau ihren Mann kennen, dem sie ein Darlehen bewilligen. Es ist bezeichnend genug, daß in Deutschland seit den 38 Jahren, seit welchen die Vereine bestehen, noch nicht ein einziger Verein in Concurs gieng und kein einziges Mitglied durch die Solidarhaftung auch nur einen Pfennig verlor.

Der Verein wird geleitet von einem Vorstände, welcher aus fünf Vertretern der verschiedenen Stände der Vereinsmitglieder besteht.

Ich hatte Gelegenheit, einer Vorstandssitzung des Vereines zu Heddesdorf beizuwohnen, in welcher als Vorstandsmitglieder ein Mitglied der Gemeindevorsteherung, ein Großbauer, ein Kleinbauer und ein Fabrikarbeiter fungierten.

Die Darlehen werden auf 3 Monate bis zu 10 Jahren und darüber ausgeliehen, indem von dem Grundsatz ausgegangen wird, daß kurze Fristen zumeist nichts helfen, da die Landwirte ihr Betriebs-Capital nur einmal im Jahre durch die Ernte-Erträge umsetzen.

Dabei wird jedoch strenge darauf gesehen, daß die Schuldner ihren Verpflichtungen pünktlich nachkommen. In Nothfällen, wie Mißernten u. dgl. wird höchstens die Capitals-Rückzahlung, niemals aber der Zinsbetrag gestundet. Die Vereine sollen größtentheils dazu dienen, die Abtragung vorhandener Schulden zu erleichtern, aber nicht das Schuldenmachen zu unterstützen.

Der Verein behält sich eine vierwöchentliche Kündigungsfrist vor, von welcher aber nur in den seltensten Fällen Gebrauch gemacht wird.

Als Schuldkunde dient in der Regel der gewöhnliche Schuldschein, als Sicherstellung die Bürgschaft, Hypothek oder pupillarischere Wertpapiere.

Der Wechsel ist principieil ausgeschlossen, was seinen Grund darin findet, daß der Bauer in die Technik des Wechsels nicht eingeweiht ist, und durch das abgekürzte wechselrechtliche Verfahren in Bedrängnis kommen kann. Es ist dies einer der wesentlichsten Differenzpunkte gegenüber den Schulke-Deletzsch'schen Genossenschaften.

In der Vorstandssitzung wird Bericht erstattet, ob die gewährten Darlehen zu dem angegebenen Zwecke, wie Meliorationen, Anschaffung von Zugvieh, Dünger, Futter, Saatgetreide u. s. w. verwendet wurden.

Dem Vorstände steht ein Verwaltungsrath von 6—9 Mitgliedern zur Seite und sind die sämmtlichen genannten Stellen Ehrenämter, wodurch dem Vereine keine Kosten entstehen. Nur ein Posten ist honorirt, der des Rechners, welcher die sämmtlichen schriftlichen Arbeiten, die Buchführung und die Cassagebahrung besorgt. Derselbe hat Caution zu erlegen, doch wird dieselbe in der Regel durch einen oder zwei Bürgern ersetzt.

Der Verwaltungsrath hat die gesammte Geschäftsabbarung zu beaufsichtigen und insbesondere die Verpflichtung, vierteljährig eine regelmäßige und so oft es ihm sonst nöthig erscheint, eine außergewöhnliche gründliche Cassen-Revision vorzunehmen, dabei auf Sicherstellung der ausstehenden Forderungen zu achten und auf sofortige Kündigung der gefährdeten Anstände zu dringen.

Die Beschaffung der Geldmittel verursacht keine Schwierigkeiten, da mit den Vereinen gewöhnlich eine Sparcasse, ja selbst eine Pfennigparcasse für Kinder verbunden ist, und sollte dies nicht der Fall sein, so sind in jedem Vereine bemittelte Mitglieder, welche die Darlehen vorstrecken. Eine weitere Quelle für die Geldbeschaffung ist in den Geschäftsanteilen vorhanden, welche wegen des Genossenschaftsgesetzes in letzter Zeit eingeführt werden mußten, aber allerdings nur den kleinen Betrag von 5—15 Mark betragen. Diese Antheile begründen bei einigen Vereinen eine Participation an Gewinn oder Verlust, andere Vereine haben auf

## FEUILLETON.

Brunder Studio for ever.

Von A. Wilmer.

Es ist im Herbst 1837. Der Regierungs-Präsident von Meding zu Potsdam sitzt in seinem Cabinet am Arbeitstische und schreibt. Die Zähne halten die geliebte lange Studierperle; dem prächtigen Meerschäum entfalten gewaltige Rauchwolken.

Der Diener tritt ein, in der Hand eine elegante Visitenkarte: „Der Herr Referendar bittet um die Ehre . . .“ „Eintreten!“ sagt der Präsident kurz, ohne sich im Schreiben zu unterbrechen und einen Blick auf die kleine Karte zu werfen. — Mit einem unbeforderten Referendar, der da jüngst noch die Collegienbänke drückte — oder doch drücken sollte, macht ein Regierungs-Präsident selten viel Umstände.

In's Cabinet tritt ein junger, hoch und schlank gewachsener Mann von noch nicht 23 Jahren. Das aristokratisch feine, geistbelebte Gesicht blüht in Gesundheit und Lebenslust. Auf der Oberlippe kränzelt sich ein zierliches Schnurrbartchen. Am den frischen Mund spielt ein eigenenthümlicher Zug, als verständen diese Lippen mit Feuer ein Purpurröschchen zu küssen, mit Grazie den grün-goldig blinkenden Römer wieder und immer wieder zu leeren und den sprühenden Champagnerchaum zu schlürfen . . . aber

als wüßten sie auch mit leidenschaftlicher Energie und unerbittlicher Ironie die scharfen Zähne zu zeigen. Auf der einen Wange brennt eine kleine rothe Narbe . . . die paßt prächtig zu der ungezwungenen eleganten, studentisch freimüthigen Haltung und Begabung des Referendars.

Der blanke Rasorhut in der glacierten Hand thut dem Auge fast weh — man sähe viel lieber auf dem feinen, jugendlichen Kopfe mit der gedankengewölbten freien Stirn, dem kurzen, blonden Haar und den blühenden, blaugrauen Wangen ein winziges, buntes Studenten-Cerevis . . .

Der Herr Präsident läßt von seiner Schreibarbeit kaum einen viertel Blick auf den jungen Fremden gleiten, nickt zu der Verbeugung mit einer achtel Neigung und — schreibt ruhig weiter.

Der Referendar wartet eine Minute ziemlich geduldig an der Thür stehend — es ist ihm ja kein Stuhl angeboten. In der zweiten Minute prickelt die Ungeduld aber in tausend schäumenden Bläschen in ihm auf und sprüht aus allen Poren. Die kleine, nervige Hand preßt den Hutrand, daß der Glacee plagt, über das hübsche Gesicht zuckt es drohend wie fernes Gewitterleuchten — die kleine, rothe Narbe auf der Wange erglüht zum Purpur — die Augen blitzen, als stände ihnen ein Beleidiger auf der Menfur gegenüber . . . und dabei umspielt den feinen Mund ein gar eigenes, stolzes Lächeln — ein Gemisch von Humor, schneidender Ironie und sicher treffender, unerbittlicher Satyre . . . In der dritten Minute geht der kühne Referendar mit schnellem, elastischen Schritt quer durch's Zimmer an das Fenster, öffnet es, als wäre

er bei sich zu Hause oder auf einer befreundeten Studentenhube, nimmt aus seinem Etui eine echte Havanna, setzt sie in Brand und lehnt sich rauchend aus dem Fenster hinaus . . .

Der Herr Präsident schreibt ruhig weiter. Er hat seinen Besuch längst vergessen.

Und wie der Duft der Havanna ihn dichter und dichter umwogt, da entwolft sich mehr und mehr das donnerumwölkte Gesicht unseres jungen, olympischen Referendars. Er ist ein leidenschaftlicher Raucher einer guten Cigarre. Beim Duft der Havanna steigen alte, liebe Erinnerungen in ihm auf . . . Er liegt nicht mehr im Fenster des Herrn Regierungs-Präsidenten von Meding zu Potsdam — den und dessen Theilnahmslosigkeit für einen simplen Referendar hat er ganz vergessen.

Der Herr Regierungs-Präsident von Meding sitzt noch immer an seinem Arbeitstisch. Er hat sich noch nicht einmal Zeit gelassen, auch nur einen Blick auf die Visitenkarte neben sich zu werfen. Und ihren Besizer hat er ganz vergessen . . . Es ist ja nur ein simpler Referendar . . .

Die Cigarre des Referendars in dem offenem Fenster des Regierungs-Präsidenten liegt in den letzten Zügen . . . Hastig dreht er sich um — der Regierungs-Präsident schreibt noch immer. Im Nu fliegt der Rest der Cigarre zum Fenster hinaus — die Finger krümmen sich leicht und trommeln auf den Fensterscheiben fortissimo den Pariser Sturm-marsch . . .

Wie elektrisirt fährt der Herr Regierungs-Präsident von seinem Schreibtisch auf — erfaunt schaut er sich um und in ein jugendblühendes Gesicht . . . Aber um den frischen Mund mit dem kecken Schnurrbartchen liegt ein eifrig kaltes, sarkastisches Lächeln, und in den blaugrauen Augen blist unerbittliche Ironie.

eine Verzinsung der Antheile verzichtet und werden die Überschüsse zur Bildung eines Reservefonds verwendet.

Über dem Vorstand und Verwaltungsrath steht die Generalversammlung. Dieselbe findet gewöhnlich zweimal im Jahre, Frühjahr und Herbst, statt.

Sie hat die Aufgabe, die Wahlen des Vorstandes, des Verwaltungsrathes und des Rechners, welcher weder Mitglied des Vorstandes noch des Verwaltungsrathes sein darf, vorzunehmen, die Höhe der Anlehen, welche gemacht werden dürfen, sowie den Zinsfuß und die Provision für die Darlehen festzusetzen, ferner dem Vorstande sowohl als dem Rechner das Absolutorium zu erteilen.

Bald nach Gründung der ersten Vereine sah Herr Raiffeisen — wie er mir persönlich mittheilte — die unbedingte Nothwendigkeit ein, daß die Vereine nicht einfach ihren Schicksalen überlassen werden dürfen, sondern ihre Geschäftsgebarung einer genauen Controle zu unterziehen sei. Er besuchte die Vereine selbst, kontrollierte und revidierte mit voller Hingabe für die Sache, doch fühlte er selbst, daß diese Controle bei dem fortwährenden Entstehen neuer Vereine in der Folge nicht von ihm als Privatmann durchgeführt werden könne.

Die einzelnen Vereine selbst hatten jedoch die dringende Nothwendigkeit in der Geschäftsgebarung unterwiesen zu werden und über zweifelhafte Fälle Aufklärungen zu erhalten eingesehen, und so schritt Herr Raiffeisen zu einer Vereinigung der Vereine untereinander in dem heute bestehenden Anwaltschaftsverband, welchem bis Ende September d. J. 343 Vereine angehörten. Der Anwaltschaftsverband, an dessen Spitze ein Anwalt (in Deutschland Herr Raiffeisen selbst) steht, hat die Aufgabe, die Vereine in ihrer Gesamtheit nach außen zu vertreten, neue Vereine in's Leben zu rufen, die bestehenden kontrollieren und revidieren zu lassen.

Alljährlich findet ein Vereinstag statt, zu welchem die beteiligten Vereine Delegierte entsenden.

Es werden auf demselben die gemachten Erfahrungen ausgetauscht und alles das, was zur Verbesserung der Lage der Beteiligten dienen kann, dem einzelnen Verein jedoch zu erreichen nicht möglich ist, zur Durchführung zu bringen gesucht. So z. B. werden die gemeinsamen Bezüge von Wirtschaftsbedürfnissen, wie Saatgetreide, Dünger, Kohle u. s. w. in größten Quantitäten und direct von den Großhändlern auf Vereinstagen besorgt.

Das Protocoll des letzten, zu Düsseldorf am 1. Juni 1887 abgehaltenen Vereinstages ländlicher Genossenschaften liefert hierüber folgende interessante Daten: nach demselben wurden von den im Anwaltschaftsverbande befindlichen Vereinen durch Vermittlung der Anwaltschaft bezogen: im Jahre 1886 an Düng- und Futtermittel 82.126 Centner, an Kohlen 832 Doppelwaggons; im Frühjahr 1887 an Düng-, Futtermitteln und Sämereien 54.330 Centner, an Kohlen 258 Doppelwaggons. Das Gesamtquantum bis Ende Mai 1887 stellte sich daher auf 248.371 Centner Düng-, Futter-

„Herr . . . wie können Sie sich unterstehen — in meinem eigenen Zimmer — Was wollen Sie?“

„Herr Regierungs-Präsident, ich kam mit dem besten Willen hieher, etwas Anderes zu wollen, als Ihr wohlwollendes Gesicht anprobi und Ihre werthe Figur an das zu studieren oder Ihren Knaster zu athmen und Ihre Feder knirschen zu hören — ich wollte mich der königlichen Regierung zu Potsdam als Referendar zur Verfügung stellen. Jetzt aber, nachdem Sie selber, hochverehrter Herr Regierungs-Präsident, die große Güte gehabt haben, mir plattlich zu veranschaulichen, wach' ein mir bisher ungewohnter Ton hier in Potsdam herrscht — jetzt will ich weiter nichts mehr als mich Ihrem geneigen Andenken höflichst empfehlen . . .“

„Herr . . .“

„Also! noch Eins! Herr Regierungs-Präsident, ich werde mich unendlich glücklich schätzen, wenn Sie aus dieser kurzen Minute unserer persönlichen Bekanntschaft das weltwärmende Gefühl mit fortnehmen: daß Referendare auch Menschen sind und außerhalb ihrer amtlichen Verhältnisse dieselben gesellschaftlichen Rücksichten erwarten dürfen, wie ihre Herren Präsidenten. Ich wenigstens werde nie vergessen, daß Regierungs-Präsidenten auch Menschen — nur Menschen sind . . .“

„Herr . . .“

Doch der kühne Referendar verbeugt sich lächelnd und mit vollendetem Anstande — in stolzer, elastischer Haltung verläßt er das Zimmer.

„Das ist mir auch noch nicht passiert!“ sagt der Herr Regierungs-Präsident in nicht gerade angenehmster Stimmung und geht erregt in seinem Cabinet auf und ab . . . „Ein lumpiger Referendar — und mir — mir so zu kommen!! Wie heißt nur der kede Bursch? — Sein Name würde eine Zierde für meine Schwarzbücher sein . . . Ah! Dort auf dem Schreibtische liegt ja seine Visitenkarte . . .“

Der Regierungs-Präsident nimmt die Karte und liest: Otto v. Bischof-Schönhausen.

(„Tr. Edart.“)

mittel zc. und 2311 Doppelwaggons Kohle im Gesamtwerte von 1,972.047 Mark. Nimmt man an, daß durch den Verband jeder Centner nur um 1 1/2 Mark durchschnittlich und jeder Doppelwaggon Kohle nur um 3 Mark billiger als dem Einzelnen möglich gewesen wäre, gekauft worden ist, so würde sich eine Differenz von rund 380.000 Mark ergeben, welche Summe den Vereinsmitgliedern, respective der Landwirtschaft erhalten geblieben ist.

Auf dem Vereinstagen hat es sich auch gezeigt, daß der eine Verein überschüssige Gelder hatte, ein anderer hingegen gleichzeitig an Geldmangel litt. Um nun diesen Geldüberfluß und Geldmangel auszugleichen und zu verhindern, daß der eine oder andere Verein die Hilfe eines Banquiers in Anspruch nehmen müsse wurde für die sämtlichen Darlehens-Cassen ein Central-Cassen-Verband gebildet, welcher in Deutschland durch die landw. Central-Darlehens-Cassa zu Neuwied repräsentiert ist.

Dieselbe ist eine Actien-Gesellschaft, deren Characteristica darin bestehen, daß die Actien auf Namen lauten und daß nur Darlehens-Cassen-Vereine Actionäre sein können. Kein Actionär darf mehr und nicht weniger als fünf Actien à 1000 Mk. besitzen, worauf sofort 10% d. i. M. 500 — einzuzahlen sind. Dadurch entfällt für den Central-Cassen-Verband die Solidarisierung der Vereine und hastet demnach jeder Verein als Actionär nur für fünf Actienanteile. —

Auf welche Weise kann überhaupt ein Gewinn bei den Darlehens-Cassen erzielt werden? Derselbe liegt nur in der Differenz des Zinsfußes, welcher gegeben und genommen wird, sowie in der kleinen Provision für die Darlehen. Regiekosten sind fast gar keine vorhanden, honorirt ist nur der Rechner und alle anderen Posten sind Ehrenstellen.

Nach dem deutschen Muster bestehenden Darlehenscassen-Vereine auch bereits in unserer Monarchie: in Mühlendorf in Niederösterreich, in Kofweim bei Marburg in Steiermark, in Domsdorf bei Friedeberg in Schlesien und in Siebenbürgen. Dortselbst bestehen elf Vereine, welche das Uebereinkommen getroffen haben, in einen Verband zusammenzutreten, und es wurde bereits am 21. August 1887 zu Hermaunstadt der 1. Vereinstag abgehalten.

Interessant ist in dem vom Anwalte erstatteten Berichte der Passus über das Entstehen der Vereine, da er so ziemlich dieselben Bedenken enthält, welche auch gegenwärtig, wo die Raiffeisen'schen Vereine in Niederösterreich eingeführt werden sollen, bei uns auftauchen. Der Anwalt sagt:

„Als der Plan des Unternehmens vor kaum zwei Jahren in engerem Kreise erörtert wurde, hat mancher Freund der Sache an der Ausführbarkeit zweifelnd den Kopf geschüttelt.“

Namentlich drei Schwierigkeiten thürmten sich der Ausführung und Verwirklichung entgegen:

erstens erschien die Beschaffung des erforderlichen Betriebskapitales für die ländlichen Vorschußvereine nicht leicht; zweitens entstand die Frage, ob sich in der einzelnen Landgemeinde die zur Begründung und Wirksamkeit eines Vorschußvereines erforderliche Mehrzahl von Männern finden werde, welche mit ausdauernder und hingebender Lust und Liebe sich der uneigennütigen Arbeit an den Aufgaben des Vereines widmen;

drittens war es von vorneherein klar, daß die Aufrechterhaltung der für den Bestand einer Creditanstalt nothwendigen peinlichen Ordnung in der Gebarung durch die an im Rechnungs- und Cassenwesen bewanderten Männern armen Landgemeinden nicht gewährleistet werden könne, sondern daß hier Hilfe von anderer Seite geboten werden müsse.

Die Schwierigkeiten haben sich als lösbar erwiesen und sind glücklich überwunden worden.

Die Geldbeschaffung ist und wird dadurch ermöglicht, daß die Spar- und Vorschußvereine infolge der unbeschränkten Solidarisierung ihrer Mitglieder Credit genießen und derselbe ihnen zum Geschäftsbetriebe von der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa auch eingeräumt worden ist. Die von der Sparkassa gewährten Credite sind von den Vereinen mehr oder weniger ausgenützt worden. Allmählich beginnen sich für die Vereine in der erwachenden Sparthätigkeit auch neue Quellen zu erschließen, welche hoffentlich mit der Zeit so ergiebig werden, daß die Vereine der in ihren Kinderjahren unentbehrlichen fremden Hilfe später ganz oder zum Theil werden entrathen können und daß die jetzt von ihnen bei der Sparkassa gebundenen Credite für neu entstehende Vereine verfügbar werden.

Die zur Gründung und Erhaltung der Vorschußvereine erforderliche Mehrzahl von Männern, welche mit den zur Leitung nothwendigen Eigenschaften, als da sind: Ehrlichkeit, Pünktlichkeit, Gemeinnützigkeit, Opferwilligkeit, Intelligenz und die für ein harmonisches Zusammenwirken mit anderen

Mitarbeitern nöthige Verträglichkeit, ausgerüstet sind, findet sich, wie das Beispiel der neu entstandenen Vereine und ihrer denselben mit hingebungsvollem Eifer dienenden Functionäre beweist, denn doch in unseren Landgemeinden. Dort, wo solche Männer nicht in gehöriger Anzahl vorhanden, wird allerdings nach wie vor auch für den Anwalt der leitende Grundsatz sein: Lieber kein Verein als ein schlecht geleiteter!

Die dritte Schwierigkeit: Die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Geschäftsgebarung, wird dadurch bewältigt, daß im Rechnungs- und Cassenwesen bewanderte Revisoren von der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa für die ländlichen Vorschußvereine bestellt werden und die Aufgabe zu erfüllen haben, den Cassier des ländlichen Vorschußvereines in der Buchführung und Cassengebarung zu unterrichten, mehrmals im Jahre die ganze Geschäftsgebarung zu untersuchen, auf Mängel aufmerksam zu machen und deren Abheilung zu bewirken.“

Nun sollen diese Darlehens-Cassen-Vereine auch in Nieder-Österreich Eingang finden.

Von Seite des hohen niederösterreichischen Landesauschusses wurden die Musterstatuten, die Geschäftsordnung, Buchführungs-vorschriften und Formulare für solche Vereine bereits berathen und beschlossen, und sind vor Kurzem im Druck erschienen.

Mögen die bei uns in Niederösterreich neu entstehenden Darlehens-Cassen-Vereine eine gleich segensreiche Wirksamkeit entfalten, wie die bereits bestehenden Raiffeisen'schen Darlehens-Cassen.

**Wochenschau.**

**\*\* Gratis-Beilage.** Die heutige Nummer enthält die 3. Gratisbeilage.

**\*\* Der Männergesangverein in Sollenstein** veranstaltet heute, Samstag, den 11., im Gasthause des Herrn Jg. Dietrich einen Jux-Abend, bei welchem auch eine Jux-Zeitung ausgegeben wird.

**\*\* Faschings-Chronik.** Heute Samstag, d. 11. Februar, Faschingsliedertafel des Männergesangvereines in Lahnens großem Saale. — Dienstag, d. 14. d., Bauernball des Casinovereines in den Casinocalicitäten.

**\*\* Bauernball.** Mittwoch, den 8. Februar 1888 veranstaltete ein aus hiesigen Bürgern gebildetes Comite in Herrn Josef Nagl's Saallocalitäten einen Bauernball, welcher sehr gut besucht gewesen sein soll. — Einen ausführlichen Bericht können wir leider nicht bringen, da unserm Bericht-erstatte als „zu wenig bäuerlich“ (er trug hohe Aufzugstiefel) der Eintritt untersagt wurde.

**\*\* Am Aschermittwoch** findet ein Fischschmaus in Ignaz Nagl's Gasthof (siehe Einladung im Inzeraten- Theil) und bei Ignaz Pöschacker in Zell a. d. Ybbs statt.

**\*\* Der kath. Gefellenverein** veranstaltet am Faschingdienstag eine Theatervorstellung, wobei drei Ein-Akter zur Aufführung gelangen, n. zw.: 1. „Der sonderbare Patient“ von L. v. Sender; 2. „Ein Telegramm“ von J. Leutner und 3. „Ein alter Stammgast“, von Carl Kampf. Diese drei Stücke sind bestens geeignet den Faschingschluß zu bilden und dürften auch die Laclust des Publikums besonders hervorrufen.

**\*\* Assentierung im Jahre 1888.** Im heurigen Jahre findet die Assentierung in unserer Gegend an folgenden Tagen statt: In Waidhofen a. d. Ybbs (Stadt) am 14. April; in Waidhofen a. d. Ybbs (Land) am 13. und 14. April; in Ybbs am 6. und 7. April; in Gamsing am 13. und 14. April; in St. Peter in der Au am 11. und 12. April; in Scheibbs am 11. und 12. April; in Amstetten am 16. und 17. April.

**\*\* Für unsere Klein-Eisen-Industrie.** Der Stiftungsfond zur Behebung der Nothlage der Klein-eisen- und Stahlwaaren-Industrie in den Bezirken Waidhofen a. d. Ybbs und Scheibbs weist bis zum 6. Februar an Beiträgen die Summe von 47.547 fl. 50 kr. aus.

**\*\* Ausweis der im Monate Jänner im Stadtgebiete Waidhofen Verstorbenen.** 1. Hönigl Carl, unehel. Kind, 8 Wochen, Durchfall; — 1. Siebenmayer Marie, Zimmermangsgattin, (Landgemeinde) 52 Jahre, Lungengentzündung; — 1. Wechslauer Anton, Bauersohn, (Landg.) 4 Jahre, Bronchitis acuta; — 2. Bantner Andreas, Sensenschmied, (Landg.), 68 Jahre, Lungenlähmung; — 3. Reitmayr Stefan, unehel. Dienstmagdskind, 3 Wochen, Durchfall; — 14. Brandlberger Walpurga, Dienstmagd, 42 Jahre, Schlagfluß; — 17. Haussteiner Michael, Bauersohn, (Landg.), 80 Jahre, Pämie; — 21. Jahn Franziska, Schuhmachermeisters-Tochter, 3 Jahre 4 Monate, Halsentzündung; — 24. Dobrowotny Josef, Bindergefelle, 51

Jahre, Typhus; — 27. Scherr Katharina, Dienstmagd, (Vandg.) 65 Jahre, Wasserjucht; — 28. Nagl Ludwig, Gasthofbesizers-Sohn, 6 Wochen, Gehirnhöhlenwasserjucht.

\*\* Theater. Der „Hüttenbesitzer“ wurde vortrefflich von der Gesellschaft Erfurth dargestellt und dessen Darstellung überragte um ein bedeutendes die der Gesellschaft Haupt, was aber nicht zu wundern ist, wenn man Frau Erfurth als Claire gesehen hat; es war eine Kunstleistung im vollsten Sinne des Wortes; und dazu eine Toilettenpracht wie wir sie hier nur im Casinotheater zu sehen gewöhnt sind. Herr Schmidt als Derblay war ein würdiger Partner; kurz alle, alle mit Ausnahme des Herzogs, der manchen zu wünschen übrig ließ, waren sehr brav; nur schade, daß das Theater bei dieser Leistung so leer blieb, während es bei der ersten Aufführung so voll war. — In dem Volksstücke „Kuller!“ lernten wir Herrn Signori als tüchtigen Charakterdarsteller kennen, ebenso that sich Herr Jemminger als Pertl besonders hervor. Fel. Erfurth entzückte durch ihr herziges Spiel allgemein, daß sie als Gabi entwickelte. — „Sie weiß etwas,“ heißt das Lustspiel von Kneifel, in welchem alle wechselwärtig wirkten, und die Darsteller durch stürmischen Beifall ausgezeichnet wurden. Bei einer etwaigen Wiederholung dieses Stückes dürfte das Haus überfüllt werden. Es wäre auch an der Zeit, diese tüchtige Gesellschaft durch zahlreichen Besuch zu unterstützen und so den Ruf unserer Stadt als einer theater- und kunstfreundlichen zu bewahren.

\*\* Versammlung von Schulfreunden. Es ist ein erfreuliches Zeichen der jüngsten Zeit, daß sich in unserer Stadt die Theilnahme am öffentlichen Leben wieder kräftig zu regen beginnt, wie dies die in den letzten Monaten stattgehabten Versammlungen bezeugen. So war denn auch die vom Landtagsabgeordneten Dr. Freiherrn von Plenker zum Zwecke der Stellungnahme gegenüber dem Lichtenstein'schen Schulgesetzentwurf einberufene Versammlung, welche am letzten Sonntag im Gasthose Brontreiter stattfand, außerordentlich zahlreich besucht, was für die schulfreundliche Gesinnung der Bewohner Waidhofens Zeugnis ablegte. Es wurden über 150 Personen gezählt, welche allen Kreisen der Bevölkerung angehörten. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Herr Josef Altneder gewählt. Hierauf erörterte der Einberufer der Versammlung, Dr. Baron Plenker, den Lichtenstein'schen Schulgesetzentwurf, legte die Folgen dar, welche dessen Annahme mit sich bringen würde, wies die Angriffe, welche auf die Menschheit gemacht wurden, als Verleumdungen zurück und empfahl schließlich der Versammlung die Annahme einer Resolution sowie einer dem hohen Abgeordnetenhaus zu unterbreitenden Petition um Ablehnung des Gesetzentwurfes. Stürmischer, lang anhaltender Beifall folgte den mit großer Wärme gebrachten vortrefflichen Ausführungen des Redners. Nachdem noch die Herren Oberlehrer W. Pischorn, Director L. Prasch, Lehrer F. Pohl, und Professor Dr. A. Riedel in sehr beifällig aufgenommenen Reden von verschiedenen Standpunkten aus den Gegenstand beleuchtet hatten, wurde unter allgemeiner lebhafter Zustimmung die Resolution und Petition einstimmig angenommen und über Antrag des Vorsitzenden dem Einberufer der Versammlung, dem verdienstvollen Abgeordneten Dr. Baron Plenker, der wärmste Dank ausgesprochen. Die Petition wurde sofort am nächsten Tage an das Abgeordnetenhaus geleitet.

Verschiedenes.

Hohes Alter. Im Dorfe Brumow (Mähren) starb vor einigen Tagen der Häusler Josef Mohr im Alter von 127 Jahren. Er hinterläßt 14 Kinder, 32 Enkel, 15 Urenkel und 3 Ururenkel. Von den Söhnen ist einer 102 J. Der Verstorbene erfreute sich bis zu seinem Lebensende einer vollen Rüstigkeit, besuchte sehr oft die Kirche, und erst seit seinem 122. Jahre mußte er sich einer Brille bedienen. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Schlangenvandierung. Aus Rubin (Temeser Comitatus) wird der „Neuen Südungarischen Zeitung“ über folgenden interessanten Fall berichtet: Zwischen Rubin und Szendrö befindet sich in der Donau die sogenannte „Semendria-Insel“, welche dadurch bekannt ist, daß Tausende und aber Tausende Schlangen ihren Winterschlaf dort halten. Vor einigen Tagen nun geschah das interessante Ereigniß, daß die Schlangen, aus ihrem Winterschlaf erwacht, in einer Anzahl von über 10.000 auf das serbische Ufer hinüberwanderten. Die ganze Strecke war wie bedeckt mit Schlangen. Im Jahre 1875/76 fand eine ähnliche Schlangenvandierung auf der „Semendria-Insel“ statt. Dortige Leute, welche sich noch an die interessante Erscheinung erinnern, legen dies

dahin aus, daß, wie dies auch im Jahre 1875/76 der Fall war, eine Ueberschwemmung eintreten wird.

Die Amerikaner sind dafür bekannt, daß sie Bahnen in unglaublich rascher Zeit bauen, freilich etwas oberflächlich und ohne genügende Rücksicht auf die Betriebsicherheit. Das größte Kunststück in dieser Hinsicht bildet die 880 Kilometer lange Bahn von Minot nach Great-Falls im Staate Montana. Anfangs gieng's freilich langsam, und man hatte erst 8 Kilometer gebaut, als ein Unternehmer sich erbot, den Rest vom 2. April bis Ende November 1887 auszubauen, wobei noch als erschwerender Umstand in's Gewicht fiel, daß die Gegend wüst ist und keinerlei Hilfsmittel bietet. In den ersten beiden Monaten, wo die Sache noch nicht im Gange war, kamen freilich nur 243 Kilometer zu Stande; von dem Zeitpunkte ab wurde aber mit solcher affenartiger Geschwindigkeit gebaut, daß die Strecke — etwa der Entfernung von Berlin nach Cydtkühnen — am 15. Oktober fertig und fertig dastand. Besonders rasch wurde im August gearbeitet. In einer Woche wurden 52 Kilometer gebaut, an einem Tage sogar einmal nahe an 13 Kilometer, d. h. die Entfernung zwischen Berlin und Zehlendorf.

Eine Art Salonkannibale präsentirte sich jüngst in Nagy-Szent-Miklos (Ungarn). Derselbe verschlang, wie der „Pester Lloyd“ erzählt. Messer, spie Feuer, zog farbige Bänder aus seiner Kehle, trotzdem hatte er nur schwachen Besuch. Er versuchte durch Erweiterung seines Programmes Zuschauer heranzuloden. Auch das zog nicht. Da verfiel er auf den genialen Gedanken, anzukündigen, daß er am Schluß der nächsten Vorstellung einen ganzen Menschen auffressen werde. Das wirkte. Am Abend war der Saal zum Erdrücken voll. Der „Künstler“ hatte sein Programm bis auf die Menschenfresserei erschöpft. Nach einer sehr langen Pause ward das Publikum ungeduldig, unruhig und begann zu murren. Einzelne Stimmen ließen sich vernehmen: „Was ist's mit dem Menschenfresser?“ Der Künstler trat vor und meinte, er wolle ja seine Zusage erfüllen, nur möge einer der Anwesenden die Gefälligkeit haben, aufs Podium zu kommen und sich verpeisen zu lassen. Ein stämmiger Fleischhauergeselle gieng sofort auf die Bühne und erklärte sich zu dem schrecklichen Experimente bereit. Der Escamoteur hieß ihn auf einem Stuhle Platz zu nehmen. Mit begreiflicher Spannung harreten Zuschauer und das freiwillige Opferlamm auf den Ausgang der kannibalischen Mahlzeit. Der Künstler stülpte die Aermel auf und biß nach verschiedenen Hocus-pocus dem Modium ins Ohrklappen. Der Fleischhauergeselle sprang vom Sessel auf und sagte, vor Schmerz eine Grimasse schneidend, zu dem Menschenfresser: „Aber hören Sie mal, Sie beißen!“ Der Zauberer flüchtete die Zähne mit einer Geberde, welche wahrnehmen ließ, daß er einen fürchterlichen Hunger habe. „Natürlich beiße ich,“ erwiderte er, „ich kann Sie doch nur stückweise und nicht auf einmal verpeisen!“ Mehr brauchte der Fleischhauergeselle nicht. Mit einem Sage war er vom Podium herunter und aus dem Saale verschwunden, als wäre er niemals dort gewesen. Die Verpeisung eines Menschen unterblieb somit, denn Niemand wollte für den fahnenflüchtigen Fleischhauergesellen in Breche treten.

Folgende kuriose Phantasterei läßt sich der Pariser „Temps“ „angeblich“ aus Bayern anhängen. Die außerordentliche Lebenskraft welche Kaiser Wilhelm trotz seines hohen Alters bekundet, hat in Bayern, dem Lande der Dichtung und der Sage, eine Legende entstehen lassen, welche unter der Bevölkerung vollen Glauben findet. Dieser Legende zufolge verdankt der Kaiser sein langes Leben einem Zaubermittel, welches ihm allein bekannt ist. Wer ihm dasselbe überbracht oder zugestellt habe, wisse man nicht. Wenn dieses Lebenselixir auch nicht die Unsterblichkeit verleihe, so verlängere es doch die Lebensdauer ganz bedeutend und erhalte dem Kaiser die intellektuellen und physischen Kräfte, so daß er noch lange die Zügel der Regierung führen könne. Die Sage fügt hinzu, der Kaiser habe einige Tropfen des Wundermittels dem Feldmarschall Grafen Moltke und dem Fürsten Bismark überlassen, was das hohe Alter der beiden hohen Persönlichkeiten erklärlich mache. Mehrere Souveräne hatten bereits den Kaiser um Mittheilung des Geheimnisses ersucht doch sei Kaiser Wilhelm fest entschlossen, es für sich zu bewahren. Auch den Bitten des Zaren gegenüber habe er sich ablehnend verhalten, und darin sei der eigentliche Grund der gegenwärtigen Verstimmung zwischen Deutschland und Rußland zu suchen.(!) Kaiser Wilhelm ist allerdings im Besitz des Geheimnisses der Langlebigkeit, aber dies Elir heißt einfach: Arbeit und Mäßigkeit. Es ist aber begreiflich daß eines französischen Chroniqueurs Gehirn dahinter nicht kommt!

Vom Büchertisch.

Hinterlassene Werke berühmter Autoren üben auf die Lesermelt stets einen besonderen Reiz aus. Die zahllosen Freunde und Freundinnen der im vorigen Jahre verstorbenen E. Marlitt erhalten jetzt in der „Gartenlaube“ „Das Eulenhäus“, den hinterlassenen Roman dieser in so weiten Kreisen beliebten Erzählerin und dieser Reiz wird gewiß noch durch den Umstand erhöht, daß der Roman durch eine andere gleichfalls allgemein beliebte Romanistikerin, W. Heimburg, vollendet werden mußte. In dem soeben zur Ausgabe gelangten ersten Hefte der „Gartenlaube“ sind die ersten Fortsetzungen des Romanes erschienen, der ein sehr fesselnder und spannender zu werden verspricht. Außerdem erscheint in diesem Hefte die Novelle „Die Todteninsel“ von Richard Vogl. Der rühmsüchtigen bekannt Autor verlegt uns in die Zeiten des alten Roms, die er in meisterhafter Sprache schildert.

Was die Artikel anbelangt, so wahr ist die „Gartenlaube“ auf dem belehrenden Gebiete ihren alten Ruf und wenn sie auch für die Unterhaltung sorgt, so verjagt sie nie durch die treffliche und geschickte Auswahl der Stoffe, den Gesichtskreis ihrer Leser zu erweitern. Dies ist nicht allein bei rein populärwissenschaftlichen Aufsätzen, wie z. B. in dem Artikel „Wie Berge und Erdbenen entstehen“, sondern auch bei den sogenannten Plaudereien der Fall, von welchen wir nur: „Der gute Muth des deutschen Soldaten“ von F. Klein und „Aus den Geheimnissen der Puppentheater“ von E. Falkenhofst hervorheben möchten.

Vor allem aber zeichnet sich die „Gartenlaube“ durch das eifrige Bestreben aus, den gemeinnützigen Sinn in den Bürgerkreisen zu stärken, und auch in diesem Hefte finden wir Beiträge, welcher dieser so wichtigen Richtung Rechnung tragen: „Das öffentliche Elend“ von Dr. Fr. Hofmann und „Unfall-Meldestellen“.

So ist die „Gartenlaube“ ein unterhaltendes und belehrendes Blatt im besten Sinne des Wortes; man liest sie mit Vergnügen und Nutzen. Dank diesen Eigenschaften ist sie das verbreitetste deutsche Familienblatt geworden, und wenn wir die Bestrebungen der Redaktion einer gerechten Kritik unterwerfen, so werden wir zugeben müssen, daß sie ihre Pflicht gewissenhaft erfüllt. Ohne Zweifel wird die „Gartenlaube“ sich auch in diesem neuen Jahrgang der alten Beliebtheit erfreuen.

Eingekendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth,

bewährtes von den hervorragenden Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. 6. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „H. Hilg. Leonold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist. — In Waidhofen a. d. Ybbs bei M. Paul, Apotheker. 15—8

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y. pr. 1 1/2 Hektoliter, Steyr pr. 100 Hlg., St. Pölten pr. 100 Hektogrammm. Rows include: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen 7. Februar, Steyr 9. Februar. Rows include: Spanferkel, Schweine per Kilogr., Gerstemehl, Weizenmehl, Hafermehl, Gerst, Hafer, Bohnen, etc.

Bei Johann Wagneister in Amstetten

ist das neue Drillingsgewehr von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu bekommen.

**EINLADUNG**  
zu dem am **Aschermittwoch** in  
**Ignaz Nagl's**  
Gasthofs  
stattfindenden  
**Fischschmaus.**

Um zahlreichen Besuche ersucht höflichst  
**Ignaz Nagl.**

**Als Buchhalter,** Correspondent, Sekretär  
u. s. w. sucht ein tüchtiger  
versierter Kaufmann und Reisender feste Stellung oder zur  
Aushilfe auf Stunden und Tage zum Ordnen der Bücher bei  
Kaufleuten, Fabrikanten, Handwerkern, Gutsverwaltungen u.  
s. w.; und würde derselbe auch Unterricht in kaufm. Wissen-  
schaften, Sprachen zc. geben. Gest. Off. J. B. i. d. Exp.

**Josef Robitsch,**  
**Wild- u. Geflügel-Export Marburg**  
a. d. Drau, 10-10

versendet täglich per Post oder Eilgut gegen Nachnahme:  
Echte feinerische Kapann milchgemästet das Kilo fl. 1.10.  
" " " " " " " " fl. 1.—.  
" " " " " " " " fl. —.80.  
" " " " " " " " fl. —.85.

**Keine Zahnschmerzen mehr!**  
wer das echte und weltberühmte k. k. Hofzahnarzt  
**Dr. POPP'S** 23-13  
**Anatherin-Mundwasser**  
gebraucht hat, da es ein sicheres Radikalmittel gegen  
alle Mund- und Zahnleiden ist und in Verbindung mit  
**Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta** stets ge-  
sunde u. schöne Zähne erhält, was wesentlich zur Erhaltung eines gesun-  
den Magens beiträgt.  
**Dr. Popp's Zahnplombe** ist das Beste zum Selbstaus-  
füllen hohler Zähne  
**Dr. Popp's Kräuter-Seife** mit größtem Erfolge gegen  
Hautausschläge jeder Art und  
vorzüglich für Bäcker.  
**Preis:** Anatherin-Mundwasser 50 kr. 1 fl. und 1 fl. 40 kr. Ana-  
therin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., arom. Zahnpasta  
à 35 kr., Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahnplombe in Etui 1 fl.,  
Kräuterseife 30 kr., Sonnenblumen-Oelseife 40 kr.  
Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers,  
welches laut Analyse meistens gesundheitsschädliche Bei-  
mischungen enthält wird ausdrücklich gewarnt.  
Hauptdepot: Wien Bogenbrunn Nr. 2. Zu haben in allen Apotheken,  
Droguerien und Parfümerien.

**Davidsthee**  
nur echt, wenn mit meiner registrierten  
Schutzmarke, Namensfertigung u. Gebrauchs-  
anweisung in deutscher, böhmischer, ungar-  
ischer, polnischer, italienischer und französi-  
scher Sprache versehen.

**Eisenzucker flüssiger**  
nur echt, wenn mit meiner registrierten Schutzmarke versehen.  
**Gastrophan**  
eines der besten Magenmittel, nur echt mit meiner protokol-  
lirten Schutzmarke. — **Josef Fürst, Apotheker, Prag,**  
Nr. 1071—II, Foric. 20-12

**Hair Milton**  
(Haarverjüngungsmilch) verleiht dem grauen Haare seine  
frühere Jugendfarbe.  
Der Erfolg ist geradezu frappierend! Rothe und lichte  
Haare bekommen eine dunkle Färbung.  
— Färbt nie ab! — Ganz unschädlich; 25-10  
In Ybbs zu haben bei A. Riedl, Apotheker.

**Tausende**  
Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaren für den Feilkauf  
und Sommerbedarf verleiht organ. Botschaftlich oder durch jede  
Concurrenz schlagend, nur wahr:  
Ein Coupon Wtr. 3.10 Anzuge-  
stoff für einen Herren-Anzug  
ausreichend; guter Qualität  
für nur . . . 3.25  
Ein Coupon Wtr. 3.10 Anzuge-  
stoff besserer Qualität für nur . . . 4.—  
Ein Coupon Wtr. 3.10 Anzuge-  
stoff feiner Qualität für nur . . . 6.—  
Ein Coupon Wtr. 3.10 Anzuge-  
stoff feinsten Qual. für nur . . . 7.80  
Ein Coupon Wtr. 3.10 Anzuge-  
stoff feinsten Qual. für nur . . . 9.80  
Ein Coupon Wtr. 2.10 Heber-  
gebeidstoff (Herren- u. Heber-  
gebeid) rein Wolle für nur . . . 3.00  
Ein Coupon Wtr. 2.10 Heber-  
gebeidstoff . . . 55  
Wasserdichte Loden, Damenmäntel und Jackenstoffe, Stoffe  
für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaren ant und billig liefert  
**D. Wassertrilling, Tuchhändler**  
in **Wolkersdorf, nächst Brunn.**  
Muster gratis und franco.

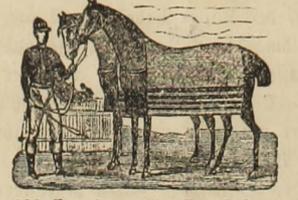
**Anzeige der Leichenbestattungs-Anstalt-Eröffnung**  
in Waidhofen an der Ybbs.

Die Gefertigten erlauben sich einem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung anzuzeigen,  
daß ihnen von der h. k. k. und nied.-östrerr. Staatshalterei die Concession zum Betriebe einer  
**Leichenbestattung**  
mit folgender Berechtigung erteilt wurde:  
a) Zur Vermittlung und vollständigen Durchführung von Leichenaufbahrungen und Beistellung aller dazu er-  
forderlichen Gegenständen und Arbeiten.  
b) Der Sitz der Leichenbestattungsanstalt ist Waidhofen a. d. Ybbs, unter verantwortlicher Leitung des Hrn. Josef Nagl.  
c) Der Prospect, worin die Reihenfolge der Beerdigungsklassen und sonstige Bestimmungen und Preise ersichtlich  
sind, liegt bei der gefertigten Unternehmung zur Einsicht auf.  
d) Elegante Leichenzüge sammt Bepannung stehen auch **Auswärts** in allen Rangklassen billigst zur Ver-  
fügung und übernimmt die Anstalt complete Begräbnisse nach allen Richtungen.  
e) Bestellungen zur Begräbnisse werden bei **Anton Sattler, Wasservorstadt Nr. 59 vis-à-vis der Spital-  
kirche** entgegengenommen, wo auch alle etwaigen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.  
**Waidhofen a. d. Ybbs, den 1. Februar 1888.** 4-2  
Für die Leichenbestattungs-Unternehmung:  
**Josef Nagl, Anton Sattler.**

**Victorin & William-Zechen**  
**Kohle**  
per 100 Kilo fl. 1.—, bei  
**J. Zahner in Waidhofen**  
(Hotel zum goldenen Löwen.)  
Von 1000 Kilo an frei ins Haus gestellt.

**500 Mark in Gold**  
wenn **Grosch's Gesichtsalbe** nicht alle Hautreinigkeiten,  
als: Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand zc. beseitigt und den  
Teint bis in's Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. —  
Keine Schminke. — Preis 60 kr. — Hauptvertriebs-Depot bei  
**J. Grosch in Brünn (Mähren).** In Ybbs bei **A. Riedl,**  
Apotheker. 25-13

**Radicale Blutreinigung! und Beseitigung aller Stuhl-  
verstopfungen und ihrer Folgen!** 24-10  
**Die Wiener**  
**Gesundheits-Pillen**  
sind ein so ausgezeichnetes Mittel zur  
Behebung aller mit Stuhlverstopfung,  
Apetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden  
zusammenhängenden Leiden, dass sie  
alle anderen Compositionen weit über-  
treffen.  
**Die Wiener Gesundheits-Pillen**  
enthalten keine Drastica, schädigen  
daher nicht wie letztere Magen und Ge-  
därme, sondern bringen in einfacher Weise  
den ganzen Verdauungsapparat in einem  
normalen Zustand.  
**Die Wiener Gesundheits-Pillen**  
bringen den Hämorrhoidal-Leidenden,  
den Magenkranken, Leberkranken und  
den Unterleibsleidenden, wie nicht minder  
allen Jenen Heilung, die an verdorbenen  
Säften leiden und die Reinigung des  
Blutes vornehmen müssen.  
**Die Wiener Gesundheits-Pillen**  
stellen die Gesundheit wieder her und  
erhalten dieselbe!  
**Preis einer Schachtel mit 80 Stück 1 fl. ö. W. ;  
einer Probeschachtel 25 kr.**  
Zu haben in den Apotheken.

**Kein Ausverkauf, sondern solide, gute und  
billige Waare.**  
  
**Pferde-Decken,** 190 Cm. lang, 130 Cm. breit um fl. 1.60 dieselben  
hochprima fl. 1.75.  
**Bouret-Seiden-Bettdecken,** à fl. 2.80  
**Gelbhaarige Fiaker-Decken,** 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, per  
Stück fl. 2.50.  
**Herrschafts-Decken,** à fl. 3.  
**Flanell-Decken,** à fl. 4.—  
Verjant gegen Cassa oder Nachnahme. — Aufträge sind zu richten an die  
**Ceypid- u. Decken-Fabriks-Niederlage**  
Balsam, Wien, II. Schiffamtgasse Nr. 14 B.  
Alles Nichtconvenirende wird retour genommen und das Geld  
zurückgegeben. 4-3

**BRÜNNER**  
**Anzug-Stoffe**  
für  
**Frühjahr u. Sommer**  
In Coupons  
zu 3-10 Mtr. das sind 4 Wr. Ellen, jeder Coupon  
um fl. 4-80 aus feinstem, um fl. 7-75 aus hochfeinstem, um fl. 10,50  
aus allerfeinstem  
**echter Schafwolle,**  
sowie **Kammgarne, Cheviots, Ueberzieher u. Regenmantelstoffe**  
versendet per Post die als reell und solid bestbekannte  
Tuchfabriks-Niederlage  
**Siegel-Imhof**  
25-18 **in Brünn.**  
Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr. 3-10 lang und 136  
Cm. breit, daher vollkommen genügend auf einen completen  
Herren-Anzug.  
Die bekannte Solidität, und bedeutende Leistungsfähig-  
keit dieser mit vielen Belobungen ausgezeichneten Firma  
bürgt dafür, dass nur die beste Waare, haltbar in Qualität u.  
Farbe, genau nach dem gewählten Muster geliefert wird.  
Diese Stoffe nehmen wegen ihrer billigen Preise u. schöner  
Ausführung den ersten Rang ein und sind jedem anderen Fa-  
brikate vorzuziehen.  
Auf Verlangen erhält Jedermann bereitwilligst zur Ansicht  
**Muster gratis und franco.**

Die  
**Gartenlaube**  
beginnt joeben einen neuen Jahrgang mit:  
**E. Marlitt's letztem Roman**  
„Das Eulenhäus“  
Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1.60 viertel.) oder in  
14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch **J. Weg,** Buch- und  
Papierhandlung in Waidhofen a. d. Y. Wochenausgabe durch Postämter.

**Abonnements-Einladung**  
auf  
  
**Alte u. Neue  
Welt.**  
Illustrirtes katholisches  
Familienblatt.  
**Beste illustrierte kath. Unterhaltungsschrift.**  
**Monatlich 1 Heft von 76 Quartseiten.**  
**Preis: à 50 Pfa. = 60 Cts.**  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und  
Postämter, sowie von der Verlagshandlung direct.  
**Verlag von Benziger & Co.**  
in **Einsiedeln (Schweiz)** und **Waldshut (Baden)**